

Von Turm zu Turm

Eine Bücherturm-Geschichte von Katrin Hoffmann





© 2018 by STRANDLÄUFER Verlag, Stralsund
mit freundlicher Genehmigung für die „Büchertürme Stralsund“
Titelzeichnung: Jan Pioch, Stralsund

Von Turm zu Turm

III. Büchertürme-Geschichte von Katrin Hoffmann*

Milchkanne und *Zuckerdose* tuschelten aufgeregt miteinander. Heute war ein großer Tag, denn die Jungen würden ausfliegen. Das hatte sich im ganzen Gemäuer herumgesprochen. Das Tschilpen und Fiepen in den Nestern der Falken war in den zurückliegenden Wochen immer lauter geworden, das Rappeln und Trappeln kräftiger. Da wurden Flügel gelüftet und Federn geordnet, während die Elterntiere emsig Beutestücke herbeischafften, um ihren Nachwuchs zu füttern. Die junge Brut musste stark genug sein, um endlich von den Türmen loszukommen und die Schwingen zu breiten, damit der Wind hineingriff und sie hochhinaus trug ...

Milchkanne und *Zuckerdose* beneideten die jungen Falken darum, dass sie bald einfach so davonfliegen konnten.

Moment mal, wer waren denn jetzt bitteschön *Milchkanne* und *Zuckerdose*, werdet ihr euch fragen. Ja, sitzen wir denn bei Oma am Kaffeetisch vor dem guten Geschirr, das man immer vorsichtig behandeln muss? Bloß nichts fallenlassen, denn dafür gibt es keinen Ersatz mehr. Das „Serwietze“, wie Oma immer mit spitzen Lippen sagt und dessen schönstes Stück das bauchige Kännchen ist, aus dem sich die Großen stets ein Schüsschen Kaffeesahne in die Tasse gießen. Und daneben steht stets die kleine, gedrungene Zuckerdose mit dem flachen Deckel, aus der man heimlich naschen kann, wenn die Erwachsenen nicht aufpassen. Und sie passen oft nicht auf, weil sie mal wieder über völlig uninteressante Dinge reden. Über *Fluß-Kreuz-Fahrten* oder *Sommer-Schluss-Verkauf* oder *Bundes-Liga-Tabellen* oder *Renten-Politik*?

Nein, wir sitzen nicht an Omas langweiliger Kaffeetafel mit plaudernden Erwachsenen, die sich kein bisschen darum kümmern, dass ihr längst fertig seid mit dem Quarkkuchen und lieber in den Garten rauslaufen würdet. Oder aus der Zuckerdose naschen. Vielmehr sind wir hoch oben bei den beiden Türmen von St. Nikolai. Jedes Kind in Stralsund kennt sie: den Großen mit der schön geschwungenen Haube und daneben den Kleinen mit dem flachen Dach. Die zwei Geschwistertürme ragen über dem Alten Markt auf, direkt neben dem Rathaus. Sie sind die ältesten Kirchtürme von Stralsund und haben viel erlebt in den rund 750 Jahren, seit mit ihrem Bau begonnen wurde. *Milchkanne* und *Zuckerdose* – wer hat ihnen diese verrückten Namen gegeben?

Die frechen Falken natürlich. Und irgendwie scheint ihnen aber auch Kollege Jakob, der Turm von St. Jakobi, dahinterzustecken. Der denkt sich nämlich ständig solche Geschichten aus, der ist ein wahrer Geschichtenerfinder.

Sie sprechen ja nicht viel miteinander, die beiden Nikolai-Brüder und der schlichte Turm von St. Jakobi. Da gibt es einen alten Groll zwischen den Stralsunder Türmen. Im fernen Jahr 1662 raste ein Feuer durch die Stadt, fraß ein Haus nach dem nächsten, zerstörte ganze Straßenzüge. Das war vielleicht ein Rennen und Schreien in jener Nacht, das vergisst man nie. Auch die stolze Ratskirche am Markt erwischte es. Damals waren die beiden Türme noch gleich hoch und trugen spitze Hüte. Doch der Feuersturm fraß sich durch die hölzernen Balken und nahm ihnen ihre schöne Kopfbedeckung. Und als sie am nächsten Morgen als qualmende Stümpfe dastanden, schutzlos Regen und Wind ausgesetzt, da hörten sie die Menschen reden, die sich auf dem Markt versammelt hatten:

Das Feuer sei wohl von St. Jakobi ausgegangen, da habe der Blitz eingeschlagen in jener Schreckensnacht. Seitdem gaben die Nikolai-Brüder Jakob die Schuld für ihre ungleichen Hauben. Sie glaubten, dass man in der ganzen Stadt über sie lachte. Weil das Geld der Stralsunder nur für eine schöne neue Spitze gereicht hatte. Und der zweite Turm bloß einen Deckel bekam.

Doch die Stralsunder stört das irgendwie überhaupt nicht mehr nach all den Jahrhunderten. Und die Falken, die in den Nischen und auf den Simsden der beiden Türme brüten, schon gar nicht. Auch Falko und Fatima gehören dazu. Zwei Eier haben sie ausgebrütet. Und nun hocken auf dem Nestrand Fritz und Friederike, ihre beiden Küken. Fritz und Friederike sind unruhig und aufgereggt, denn heute sollen sie das erste Mal in den Himmel steigen. Sie haben keine Angst davor. Nein, ganz im Gegenteil: Sie können es kaum erwarten. Die beiden jungen Turmfalken wollen schon längst fliegen lernen. Aber ihre Eltern haben sie bisher davon abgehalten. Die Schwingen mussten erst wachsen, die Muskeln stark genug sein. Aber jetzt ist es endlich so weit. Heute ist ihr großer Tag.

Fritz und Friederike haben ein Ziel: Sie wollen es unbedingt hinüberschaffen zu Jakob, den sie bisher immer nur von Weitem gesehen haben. Sie wissen aber, dass ihre Eltern immer wieder hinüberfliegen und sich mit dem alten Turm unterhalten. Jakob ist der Freund von Falko und Fatima. Und immer, wenn ihre Eltern von dort zurückkehren, bringen sie eine Geschichte mit. Fritz und Friederike lieben Geschichten. So wie alle Kinder auf der Welt. Und Jakob, der Geschichtenturm, war es auch, der die Nikolai-Brüder *Milchkanne* und *Zuckerdose* genannt hat. Das fanden die

Turmfalken komisch. Die Eltern kicherten und die Jungen prusteten los.

Das entging natürlich auch den beiden Türmen nicht, auf denen sie zuhause sind. Erst wollten sie sich aufregen, dass man sie *Milchkanne* und *Zuckerdose* nannte. Aber dann fanden die Nikolai-Brüder das gar nicht so übel. Es war das erste Mal, dass ihnen jemand einen Namen gab. Na gut, eher einen Spitznamen. Aber auch einen Spitznamen muss man sich erst mal verdienen. Eine Nacht lang tuschelten die beiden Brüder über die Benamsung. Dann baten sie am Morgen Falko, dem alten Nachbarn Jakob doch einen Gruß von ihnen zu überbringen, wenn er wieder hinüberflöge zu St. Jakobi. Das tat Falko doch gerne. Der kluge Turmfalke merkte gleich, dass es hier um eine *diplomatische Mission* ging. Dass er praktisch als Botschafter unterwegs war, um eine uralte Feindschaft aus dem Weg zu schaffen.

Jakob wunderte sich nicht wenig, als Falko ihm den Gruß von St. Nikolai brachte, wo sie doch seit Jahrhunderten nicht miteinander sprachen. Er traute den ungleichen Brüdern so etwas gar nicht zu. Schon immer waren sie etwas Besonderes gewesen, weil sie zusammen mit dem Rathaus gebaut wurden und besonders schmuck aussehen wollten. Weil alle Touristen Fotos von ihnen machten. Weil sie dieses wunderschöne Glockenläuten hatten, während er schon lange still und stumm auftragte. Und dass sein Freund Falko mit seiner schönen Fatima dann auch noch hinübergezogen war nach St. Nikolai, weil dort mehr Platz war für ihren Nachwuchs, stimmte Jakob immer wieder traurig. Aber dass die Brüder ihm jetzt Grüße ausrichten ließen, war schon eine Sensation. Eine echte Überraschung. Nach all der Zeit taten sie den ersten Schritt.

Dann waren sie vielleicht gar nicht so eingebildet, wie Jakob immer gedacht hatte?

Er wollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen und bat Falko, auch seinerseits herzliche Grüße zu entrichten. Er sollte die beiden Türme mal fragen, ob sie es noch aushielten mit all den gefiederten Bewohnern. Falko erfüllte seinen Auftrag noch am selben Tag. Zumal die Antwort auch ihn interessierte.

„Natürlich halten wir es aus mit all den jungen Turmfalken an Bord“, antworteten *Milchkanne* und *Zuckerdose* sofort und schwatzten eifrig durcheinander. „Die Küken sind doch jedes Jahr entzückend. Und die Falken sehen so schön aus am blauen Himmel. Die Touristen können gar nicht genug davon bekommen, sie in der Luft zu fotografieren“, meinte *Milchkanne*.

„Das stärkt den guten Ruf von Stralsund. Genauso schön und wichtig ist es, wenn auch die wilden Tiere sich hier wohlfühlen und ebenso gern zu uns kommen wie die Menschen“, ergänzte *Zuckerdose*.

Wort für Wort berichtete Falko seinem Freund Jakob am nächsten Tag, was die Nikolai-Brüder gesagt hatten. Der zeigte sich tief beeindruckt. „Nie hätte ich geglaubt, dass den beiden das Wohl unserer Stadt ebenso am Herzen liegt wie das der Tiere“, gestand der Turm. St. Nikolai war eben die Ratskirche. Da hatten viele hundert Jahre lang die Bürgermeister und Stadtväter gesessen und beratschlagt, was gut und richtig für Stralsund war. Und das saß wahrscheinlich im Gemäuer. Jakob war ein bisschen beschämt, dass er so weit nie gedacht hatte. Sein einziges Vergnügen war es, in

den Straßen der Stadt Geschichten zu lesen. Er wusste viel über die Bewohner von Stralsund. Aber eine solche Verantwortung für ihr Wohl und Weh hatte er nie gespürt.

„Richte *Milchkanne* und *Zuckerdose* bitte aus, dass sie meinen Respekt haben“, bat er Falko, bevor der *zurückflog* zu Fatima, Fritz und Friederike.

Die Nachricht, die der Turmfalke beim nächsten Besuch brachte, bewies, dass die Nikolai-Brüder auch Humor hatten: „*Milchkanne* und *Zuckerdose* sagen, ihr solltet euch öfter mal treffen – zum Kaffeekränzchen.“



© Christian Wielka